Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung

Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe

Band: 36 (1942)

Heft: 10

Rubrik: Aus der Welt der Gehörlosen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Abends wurde die Mutter wieder in ihr Stübchen heimgeführt. Da kamen ihr die Worte von J. B. Widmann in den Sinn, den er die Blaudrossel als letztes Lied singen lätt:

Ich weiß nicht war mein Leben leicht? Es war am Ende voll Beschwer? Jest aber, da es mir entweicht, Strömt voller Glanz aus ihm mir her.

O große Welt! Ich bin so klein Und muß nun gehn, — mein Herz ist krank — Nun werd ich nie und nimmer sein... Du schöne Welt... hab' Dank... hab' Dank...

Auch sie dankte dem Leben, dem reichen Schöpfer des Lebens, ihrem Herrn und Heisland, der ihr Leid und Freud zum Segen werden ließ. "Ich bin so klein. Du großer Gott, o nimm mich ein", das waren ihre letzten Gestanken.

Aus der Welt der Gehörlosen

Netendorf/Bern. Wieder ist ein langjähriger Pflegling aus unserem Heim auf dem Uetensorsberg von der Zeit in die Ewigkeit abberufen worden. Charles Gavillet, geboren am 23. Juli 1875. Schon im ersten Lebenssjahr verlor er seinen Vater. Eine böse Kranksheit hat ihm sein Gehör zerstört. Doch wurde er dann in zwei Taubstummenanstalten gut geschult. Zuerst in Moudon. Dort hat er Französisch gelernt. Dann noch 4 Jahre im Landenshof, wo er sich die deutsche Sprache angeeignet hat. Man konnte ihn in beiden Sprachen ansprechen. Immer hat er die rechte Antwort gewußt. Ein seltener Fall in der Welt der Taubstummen!

Nach dem Tode seiner Tante in Unterendingen (Nargau) fand er freundliche Aufenahme im Taubstummenheim. Das war am 3. September 1921. Er war einer der ersten Pfleglinge. Die Zahl dieser Beteranen ist nun sehr zusammengeschmolzen. Gavillet ist ein frommer Mann gewesen. Religiöse Schriften waren ihm das Liebste. Damit hat er sich immer mehr ein stilles Plätzchen aufgesucht, wo er dann darüber nachsinnen konnte. Im Pfarrhaus Gurzelen war er ein oft gesehener Gast. Es sei den lieben Pfarrfamilien herzlich verdankt, was sie dem Einsamen an Liebe gesichenkt haben.

Nur wenige Tage mußte Gavillet wegen

Grippe das Bett hüten. Hohe Fieber haben seine Lebenskraft schnell verzehrt. Am 23. März hat eine Herzlähmung seinem irdischen Leben ein Ende gesetzt. Jetzt darf er schauen, was er hier geglaubt hat.

Infolge eines unglücklichen Bufalls etwas verspätet.
H. L.

Lebenslauf

meines Baters: Johannes Sfeli-Wolf

geb. am 28. März 1845 in Walkringen (Bern) gest. am 14. September 1908 in Basel. (Schluß.)

Da fiel er auf der Straße um, vom Schlage getroffen. Die Leute liefen zusammen. Niemand kannte ihn. Man holte den Arzt, und siehe, es war gerade sein Arzt! War das Zufall? Nein, ich glaube, Gott fügte es so. Man schaffte ihn in den Spital und pflegte ihn. Aber er war auf der rechten Seite gelähmt und konnte den rech= ten Arm nicht mehr bewegen, auch nicht mehr sprechen. Er kannte seine Familie nicht mehr. Um Montag, den 14. September, entschlief er sanft und ruhig. Wäre es nicht besser gewesen, er lebte jett noch ein, zwei, fünf, zehn Jahre? O nein, ein lahmer Mann ohne Sprache und Gehör, das wäre ein sehr amer, unglücklicher Mann gewesen! Rein, es ist besser so. Er hat alles wohl gemacht!' Da sind die Angehörigen wohl sehr betrübt. Das Haus ist so leer, sie ver= missen den lieben Vater sehr, er fehlt ihnen überall. Und doch, sie sind getrost und gewiß: Er hat alles wohl gemacht!' In der Bibelstunde am vorletten Sonntag sagte ich am Schluß: Es wird den Taubstummen in der Anstalt geholfen, sie lernen sprechen und absehen, Got= tes Wort und Gebote. Aber die Hilfe ist nicht so vollkommen, wie bei jenem Taubstummen, dem Jesus half, denn es heißt von ihm: Er redete recht und hörte wie die anderen. Aber ich sagte, wenn ein Taubstummer ein rechter Jünger Jesu würde, das wäre vollkommene Hilfe. Und wenn ein Taubstummer erst gestor= ben und in den Himmel zu Jesus kommt! D, da fehlt nichts mehr! Sprache, Gehör, Geist und Leben, alles ist vollkommen! Jett ist un= ser lieber Verstorbener droben; jett schaut er, was er geglaubt, schaut Jesus und spricht wohl: "Ja, Herr du hast doch alles wohl gemacht mit mir!' Gott helfe, daß wir alle zu diesem seligen Ziele kommen! Amen."

Die Photo meines Baters findet sich in der "Schweiz. Taubstummenzeitung" vom 16. Sept. 1908.

Auszüge aus den Originalbriefen bon Inspektor Arnold

Taubstummen-Anstalt in Riehen

Riehen, den 2. Mai 1875.

Geehrte Berr und Frau Wolf!

"Diesmal komme ich mit einer Angelegenheit eigener Art. Wir haben einen tüchtig gebildeten, in Basel viel geliebten und geschickten Schneider, welcher auch taub ift. Er ift mit einem recht netten Meugeren und mit voller Gefundheit und gewandtem Körper begabt. Er ist verständig und hat in der Schule gut gelernt. Er hat sich bis jest Fr. 1800.— erspart und dabei noch seinen alten, armen Bater unterftütt. Bei seiner Arbeit hat er viel Segen. Alle Leute wollen Johannes Feli zum Rleidermachen, weil er so geschickt und flink ift. Dieser gottesfürchtige, brave Mann will sich verheiraten und ich habe ihm Chriftine zu seiner Lebensgefährtin gewählt ... Da Chriftine eben so tüchtig ist, wie Herr Ffeli, so nehme ich keinen Anftand Ihnen die Sache zu reiflicher Ueberlegung zu empfehlen. Ich würde für das Chepaar väterlich forgen. Ich und meine Frau, wir haben volle Freudigfeit die Berbindung der Beiden als eine segensreiche anzusehen und hoffen, Sie werden sich mit der lieben Chriftine dazu berfteben konnen ...

vom 26. Mai 1875... Unter dem 2. Mai schrieb ich Ihnen einen Brief, betressend die Erlaubnis zur Berehelichung Ihrer Tochter Christine mit dem dermaligen tauben Schneidermeister Johannes Iseli. Derselbe will auf eigene Nechnung ein Geschäft in Basel gründen... Ich schlug ihm Christine vor, und ich wüßte kein geeigneteres Paar als dieses... Bitte sehr mir Antwort zu geben...

vom 6 Juni 1875... bin aber nicht mit Ihrer Antwort einverstanden. Ich glaube, daß Christine sich gern verheiratet und daß Sie mit mehr Freiheit ihr das Urteil überlassen sollten... Einen Mann wie Johannes Iseli, eher ein Kleiderkünstler als ein gewöhnlicher Schneider, ein sehr braver und verständiger Jüngling, weist man nicht nur so ab. Uebergeben Sie die Sache der lieben Christine und lassen Sie dieselbe mir Antwort geben. Diese zwei jungen Leute paßten so ganz zusammen und was für beide in der Zukunst liegt, das ist der Leitung unseres Gottes zu unterstellen... auf Iseli warten wenigstens drei andere taube Töchter, die sich glücklich wähnten, wenn die oder jene seine Auserkorene werden würde...

vom 20 Juni 1875... Ich glaube der liebe Gott hat es wohl gemacht, daß deine lieben Eltern Dir die Zustimmung zur Verlobung mit Herrn Johannes Iseli gegeben haben. Gott segne sie hiefür und segne Dich mit Deinem lieben Bräutigam. Er verbinde Euch in seiner Liebe und Treue und bewahre Euch beiden Gottessurcht und Anhänglichteit an unsern Erlöser. Er segne Euch mit himmlischen und irdischen Gütern und lasse Euch allezeit wohl gehen. Ich werde fortsahren Euer treuer Freund zu sein, liebet auch Ihr uns als Eure ehemaligen Pflegeeltern. Führet Euren Beruf mit Treue

und Redlichkeit und so lange Euch der Herr Kraft zur Arbeit gibt, benütt dieselbe treulich... Ich hätte nicht bald einen Tanbstummen in allen Stücken so freudig und zuversichtlich empsehlen können, wie Herrn Joh. Iseli... vom 25. Dezember 1875... Besiehl dem Herrn all Deine Wege, traue ihm ganz allein und gräme Dich nicht und erzwinge auch nichts; er wirds so machen wie es Dir heilsam ist... Also liebes Kind stelle all Deine Sorge und all Dein Anliegen ganz auf den Herrn, er wird alles wohl machen...

vom 2. Juni 1877... Es ift durchaus nötig, daß Fselisich verheiratet. Er besitzt eine ausgedehnte Kundsame und beschäftigt bei sich 2 Gesellen und 1 Lehrzunge. Er sollte eine eigene Haushaltung haben. Er hat nun lange genug gewartet auf Deiner Eltern Erlaubnis. Bitte Herrn Pfarrer um Rat, ob er vielleicht mit Deinen Eltern reden möchte, daß Fseli doch einen bestimmten Bericht erhält. Ich kann ihm jetzt selbst nicht mehr raten zu warten. Er will am liebsten dich heiraten, aber wenn es jetzt Deine Eltern nicht erlauben, so will ich ihm eine andere Frau empsehlen. Fseli ist ein sehr braver, geschickter und vermöglicher Schneider, der sein Vertrauen auf Gott setzt und der wird ihn auch serner segnen..."

Zeugnisabschriften (teilweise).

Riehen, den 18. August 1875.

Johannes Fieli von Walkringen, schon eine Reihe von Jahren und dermalen noch Meistergeselle in der Handwerkerschule für Taubstumme in Bettingen.

Bu seiner Ausbildung war er in hiesiger Taubftummenanstalt vom Juni 1857 bis Mai 1863. Seine
körperliche und geistige Entwicklung gestaltete sich sehr
gut. In allen Schulsächern, außer der Lautsprache,
machte derselbe sehr gute Fortschritte, und in der Religion, dem deutschen Schriftsprachunterricht, wie im
Zeichnen, leistete er Borzügliches. Sein Betragen war
stets mit der Note "ausgezeichnet gut" angemerkt. Als
Meistergeselle in Bettingen lehrte er Lehrjungen und
stand den Gesellen bei seinem Geschäft vor. Unter seiner
Leitung hob sich die Schneiderei zu einem Geschäft empor. Durch seinen soliden Charakter zog er sich in hohem
Grade das Vertrauen seiner Kunden zu und durch
Sparsamkeit sammelte er sich ein kleines Vermögen
von ungefähr 1800 Fr. . . .

sig.: B. D. Arnold, Inspettor.

Joh. Jeli hat in der Taubstummen-Hanwerkerschule 11 volle Jahre gearbeitet; zuerst 2 Jahre als Geselle, dann 9 Jahre als Schneidermeister. Während dieser Zeit hat er sich durch lobenswerte Beweise seines underdrossenen Fleihes, seiner Geschicklichkeit in allen in sein Fach einschlagenden Arbeiten mit größter Gewissenhaftigkeit und Treue in stillem christlichen Sinne so wert gemacht, daß wir ihn ungern verlieren, ihm aber, da er willens ift, ein eigenes Geschäft zu gründen, mit Vergnügen und unter Anwünschung göttlichen Segens dieses Zeugnis erteilen.

Bettingen, den 21. August 1875.

sig.: H. Germann, Hausbater.

Joh. Fseli hat meinen sachwissenschaftlichen Kursus in Basel pünklich besucht und sich die erforderlichen Kenntnisse für seinen Beruf als Zuschneider und zur Selbständigkeit in vollem Maße erworben.

Praktische Vorkenntnisse: Sehr gut. Mathematische Berechnungen: Sehr gut.

Theoretisches Zeichnen und Façon-Konstruktion: Be-

Ich bezeuge dies der Wahrheit gemäß. sig.: M. G. Martens,

Fachwissenschaftlicher Lehrer der Zuschneidekunft Berlin.

Basel, am 2. Oftober 1887.

Fürsorge 🔷

Schaffhausen. Bericht über die firch= liche Taubstummenpflege. Fünfunddreißig Jahre sind verflossen, seit die Herren A. Klingenberg, Pfarrer in Dörflingen, Waisenvater Theodor Beck und David Bremi, Pfarrer in Buch, die kirchliche Taubstummenpflege aufnahmen und dann unter Eugen Sutermeisters eifrigem Ansporn den Fürsorgeverein für Taubstumme gründeten. Mitglieder und Gön= ner sammelnd standen ihnen zur Seite Frau Pfarrer Mathilde Studert und Herr Fabrikant Jezler-Rern. Bald trat hinzu Berr Pfarrer Hermann Stamm in Schleitheim, der, wie sein Vorgänger Pfarrer Bremi, sich für den Um= gang mit Taubstummen und die nicht leichte Seelsorge durch einen Aufenthalt in einer Taubstummenanstalt vorbereitet hatte. Fort= wirkend bis heute verkörperten den ernsten Willen der Gründer, Gehörlosen das Wort Gottes und geistige Nahrung zu bieten: Frau Pfarrer Studert, die unermüdliche Weihnachts= zubereiterin, und Herr Pfarrer Stamm, der Taubstummenprediger. Herr Jezler und Herr Bed haben seither das Zeitliche gesegnet, und Herr Pfarrer Alingenberg hat sich in den Ruhe= stand begeben. An dieser Stelle sei ihnen allen für ihre selbstlose Arbeit der Dank der Gehör= losen dargebracht. Im Pfarrhaus "im Grüt", Schaffhausen, und in Schleitheim konnten die Tauben immer wieder Rat und Hilfe holen. In beiden Häusern hat man mit viel Sorge über den ungefähr 50 Taubstummen gewacht und ihnen den Weg geebnet, wo man konnte.

Seit Jahren wurde kein größerer Jahressbericht mehr erstattet. Die Gleichmäßigkeit der Arbeit und die finanzielle Lage brachten das mit sich. Die äußern Berhältnisse sind fast

immer dieselben; darum findet sich allährlich auf dem Sammelbogen nur ein kurzer hinweis auf die Tätigkeit. Zudem ist in den drei Jahrzehnten die Bevölkerung so hilfreich und freundlich uns beigestanden, daß wir darin eine rückhaltlose Billigung sehen. Selten müssen wir auch einen Taubstummen aufsuchen und zum Eintritt bewegen; sie melden sich ohne weiteres an, von ihren Ausbildungsanstalten hiezu ermuntert. Im selben Sinne wirkt auch die hiesige Fürsorgestelle "Pro Insirmis", mit der wir Fühlung nahmen. Sie hilft, Bersorgungsbedürftige in geeigneten Anstalten versorgen und Arbeitssähigen geeignete Bläte zu suchen, was oft viel Mühe macht.

Im letten Jahr fanden an vier Sonntag= nachmittagen Gottesdienste und an Weihnach= ten eine Bescheerung statt. Ersehnt wird jedes Jahr auch der Ausflug. Ausflugsziel für die Autofahrt waren in den letten Jahren: Zü-richsee, Landesausstellung, Schloß Bottighofen, Zoo in Zürich u. a. Die Ansprüche an den Verein sind gewachsen. Drei neue Gesuche um Ausrichtung von Unterstützungen sind an uns ergangen, und wir haben gerne entsprochen. Ein zweiter Gärtnersehrling ist zur Lehre in die Anstalt "Landenhof" bei Aarau verbracht worden, und ein taubblinder Anabe von sechs Jahren ins Alfyl "Aronbühl", St. Gallen. Kerner gewährten wir außer dem gewöhnlichen Beitrag von Fr. 100.— an den schweizerischen Taubstummen-Fürsorgeverein eine Beihilfe von Fr. 30.— an das Altersheim Uetendorf, in dem auch ein Gehörloser aus Schaffhausen versorgt ist. Wir sehen voraus, daß die Gesuche in dieser Ariegsnotzeit sich mehren werden. Das wird uns nicht erschrecken, und wir werden den Hilfsbedürftigen Hilfe gewähren, solange es möglich ist. Unsere Mittel sind aber nicht unerschöpflich, und so müssen wir unsere Gönner bitten, uns treu zu bleiben.

Jede Gabe kommt ganz den Schützlingen zu; denn die Fürsorge geschieht ehrenamtlich. Die Gehörlosen selbst leisten bei schmalem Verdienst durch Beitrag an den Ausflug und durch gottesdienstliche Opfer über Fr. 300.— jährlich.

Der Bericht gedenkt dann auch des aus Ramsen stammenden und eine gewisse Zeit dort wirkenden Herrn J. F. Müller, später Pfarrer in Birrwil.

Der Berichterstatter, J. Meister, Lehrer, bitstet die Mitglieder, dem Berein Treue zu halten.